

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 33 (2020)
Heft: [10]: Denkmal macht Schule

Artikel: Information ist essenziell
Autor: Hornung, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

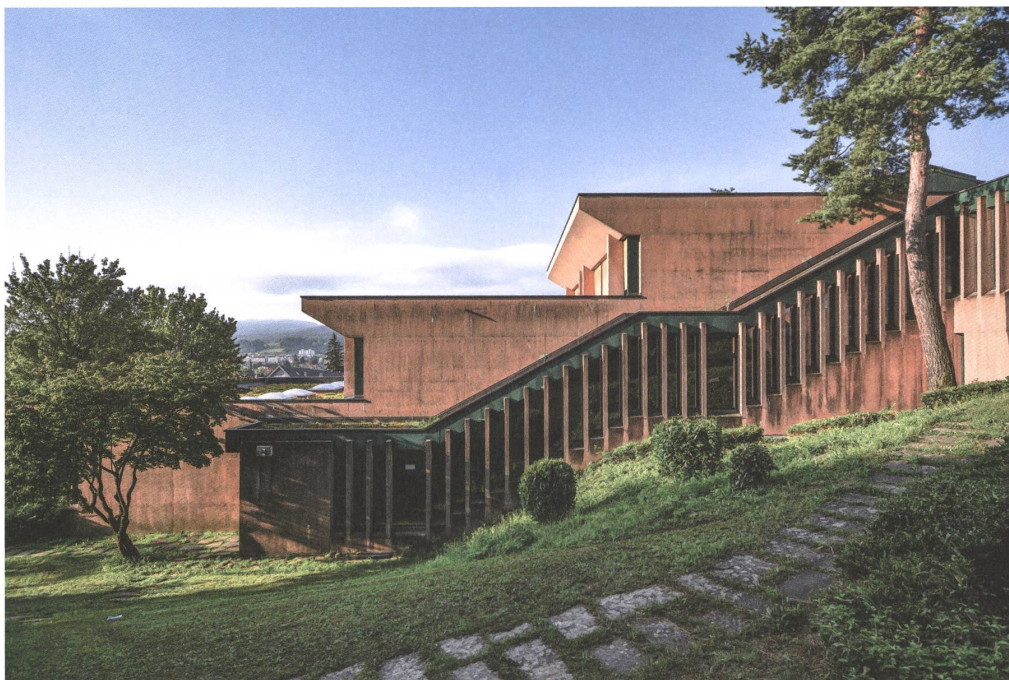
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Büel B, Unterengstringen: ein spezieller Schulhaustyp der Architekten Wilhelm und Eugen O. Fischer. Foto: Werner Huber

Information ist essenziell

Die Denkmalpflege wollte die Schulanlage Büel in Unterengstringen ins Inventar aufnehmen. Der Gemeinderat wehrte sich dagegen – auch weil man die Baugeschichte nicht kannte.

Text: René Hornung

Der Gemeinderat von Unterengstringen staunte nicht schlecht, als Post von der kantonalen Denkmalpflege eintraf – mitten in der Ausführungsplanung für die Erweiterung des Schulhauses Büel aus den 1950er-Jahren: Man habe die Gebäude im Ort nach wissenschaftlichen Kriterien begutachtet und wolle nach Vergleichen mit ähnlichen Gebäuden im Kanton die gesamte Schulanlage Büel ins Inventar der schützenswerten Bauten aufnehmen. Halt, halt, protestierte der Gemeinderat in einem Brief an Wilhelm Natrup, den Chef des Amts für Raumentwicklung des Kantons Zürich, dem auch die Denkmalpflege unterstellt ist. Hätte sich die kantonale Denkmalpflege bei der Gemeinde erkundigt, wüsste sie, dass bereits mehr als vier Millionen Franken für eine Schulhauserweiterung bewilligt wurden, dass dafür eine rechtsgültige Baubewilligung

vorliege und man schon mitten in der Ausführungsplanung stecke. Ausserdem verlange die Bildungsdirektion von den Gemeinden, dass sie rasch und flexibel auf die schulischen Bedürfnisse und die wachsenden Schülerzahlen reagierten. Das sei doch ein Widerspruch zu einer Inventarisierung, die Ausbauten erschwere.

Die gesamte Schulanlage ins Inventar aufzunehmen, komme für die Gemeinde deshalb nicht in Frage. Sowie so sei vielen Bewohnerinnen und Bewohnern, die hier früher selbst zur Schule gingen, völlig schleierhaft, was die Denkmalpflege an diesen Schulhäusern speziell finde. Der 2018, erst kurz vor diesem Briefwechsel, neu gewählte Hochbauvorsteher von Unterengstringen, Gemeinderat Yiea-Wey Te (FDP), sagt, er sei sehr am Bauen und an der Architektur interessiert und habe auch durchaus Ver-

ständnis für Denkmalschutz-Inventare, vorausgesetzt, es gehe um wirklich spezielle Gebäude. «Aber wieso sollen unser 1950er- und das 1970er-Jahre-Schulhaus geschützt werden?», fragt er. Generell seien in Unterengstringen schon sehr viele Bauten inventarisiert. Diese Liste müsse man sowieso nächstens überprüfen. Dass die Denkmalpflege vor seiner Amtszeit zweimal mit der Gemeinde Kontakt aufgenommen hatte, wusste der neue Hochbauvorsteher offensichtlich nicht.

«Wir haben erkannt, dass wir dort offensichtlich einen speziellen Schulhaustyp haben.»

Yiea-Wey Te, Gemeinderat und Hochbauvorsteher in Unterengstringen

Die Lösung liegt im Kompromiss

Dem Briefwechsel mit dem Kanton folgte eine Aussprache mit dem kantonalen Denkmalpfleger Beat Eberschweiler. Ihm erklärten die Gemeindevertreter, dass sie gar keine andere Wahl hätten, als die bestehende Schulanlage weiter auszubauen, denn die flächenmässig kleine Gemeinde Unterengstringen habe praktisch keine eigenen Landreserven mehr. Es folgten intensive Verhandlungen, «denn es ist immer zentral, miteinander um gemeinsam getragene Lösungen zu ringen», wie Beat Eberschweiler festhält. Das Resultat war eine Präzisierung: Die Denkmalpflege verzichtete darauf, die gesamte Anlage ins Inventar aufzunehmen, weil das bewilligte Erweiterungsprojekt bereits vorlag. Doch das Schulhaus Büel B von Wilhelm und Eugen O. Fischer (heute Fischer Architekten) kam auf die Liste. «Wir haben bei der Aussprache erkannt, dass wir dort offensichtlich einen speziellen Schulhaustyp haben», räumt Gemeinderat Te ein.

Wie speziell und gut gestaltet die in mehreren Etappen entstandene Schulanlage Büel in Unterengstringen ist, mag den Bewohnerinnen und Bewohnern des Orts zwar nicht unmittelbar auffallen, aber im Entwurf zum Inventarblatt bezeichnet die Denkmalpflege das Ensemble als «architektur- und sozialgeschichtlichen Zeitzeugen». Es handle sich um ein Beispiel für den Schulhausbau von den 1950er- bis in die 1970er-Jahre im Limmattal. Das 1951/52 erbaute, feingliedrige Schulhaus Büel A mit der offenen Pausenhalle zeigt noch den Landstil. Es ging aus einem Wettbewerb hervor, den Hans von Meyenburg (1915–1995) gewann. Er war ein bedeutender Schulhaus-Architekt der Nachkriegszeit. Ausgestattet ist Büel A mit zeittypischen Malereien, Reliefs und einem Wandbrunnen. Einige Originalsubstanz ist noch vorhanden. Auch die – von Anfang an vorgesehene – Erweiterung und der freistehende Singsaal, die beide bis 1965 realisiert wurden, stammen vom gleichen Architekten. Der Singsaal mit seinem tief heruntergezogenen Zeltdach spricht die Architektursprache der Nachkriegsmoderne.

Ein Unikat – mindestens im Limmattal – ist das skulpturale Schulhaus Büel B von Vater Wilhelm und vor allem Sohn Eugen O. Fischer (1936–1999), Zürich. Mit dem Projekt «Asterix» gewannen sie 1974 den Wettbewerb. In

mehreren Etappen sollten drei Klassentrakte sowie ein Turnhallen- und Schwimmbadgebäude einen Hof umschliessen. Realisiert und 1978 bezogen wurde lediglich die erste Bauetappe. Der «grosse Bruder» dieses Baus ist das Schulhaus Vogtsrain in Zürich-Höngg. Die aus dem Wohnungsbau übernommene abgetreppte Form ist im Schulhausbau sehr selten. Die Fassade zeigt sich zeittypisch in rotbraun gefärbtem und sandgestrahltem Beton. Die Vordächer kragen weit aus. Im Innern sind trotz gewissen Umbauten noch viele Ausstattungselemente aus der Bauzeit erhalten.

Die jüngste Erweiterung wird kaum die letzte sein

Die Wertung der Schulhäuser hat man in Unterengstringen inzwischen zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig ist die Erweiterung des Schulhauses Büel A rechtzeitig fertig geworden. Dort haben Hertig Nötzli Architekten, Aarau, den Einbänder von 1952 zu einem Zweibänder erweitert. Zwischen die beiden ursprünglich aus der Fassade hervorspringenden Treppenhäuser haben sie ihre Erweiterung an den bestehenden Flur angedockt. Dieser ist neu als Luftraum mit einem Oblicht ausgebildet.

Angesichts des starken Bevölkerungswachstums im Limmattal werde diese Erweiterung die Schulraumbedürfnisse nicht lange abdecken können, ist sich Hochbauvorstand Te bewusst. Man habe noch während der Detailprojektierung Änderungen vorgenommen, um genügend Räume zu erhalten. Umso wichtiger sei es, dass man in Zukunft die Schulanlage weiter ausbauen könne. «Wir müssen also nicht nur das Ortsbild schützen, wir müssen primär auch dem Bildungsauftrag nachkommen. Dabei gilt es zu bedenken, dass sich heute die Anforderungen an das Raumprogramm einer Schule rasch ändern können», sagt der Gemeinderat und Familienvater. Für Eltern sei bei einer Wohnortwahl ja nicht nur der Steuerfuss, sondern auch das Schulangebot wichtig.

«Es ist immer zentral, miteinander um gemeinsam getragene Lösungen zu ringen.»

Beat Eberschweiler,
Leiter Archäologie und Denkmalpflege, Kanton Zürich

Das nächste Bauprojekt auf dem Areal ist allerdings ein kleines. Aus dem ehemaligen Tankraum im nun inventarisierten Schulhaus Büel B soll ein Geräteraum für den Hauswart werden. Dafür muss die Fassade für ein Tor geöffnet werden. «Wir werden nun selbstverständlich mit der Denkmalpflege Rücksprache halten», betont der Hochbauvorsteher. So viel habe er aus diesen Diskussionen mitgenommen. «Aber die Denkmalpflege hat hoffentlich auch gelernt, dass sie bei der Inventarisierung die Gemeinden miteinbeziehen muss», ergänzt er. Und er gibt den Fachleuten gleich noch einen Tipp mit auf den Weg: Das Unterengstringer Gemeindehaus von Architektin Tilla Theus, 2017 fertiggestellt, müsste dann in rund zwanzig Jahren auch ins Inventar. Hier sind sich Gemeinde und Denkmalpflege fraglos einig. ●